

Dieter Klein

Gemeinsame Sicherheit – trotz alledem!

Überlegungen für
zeitgemäße linke Strategien

VSA:



Dieter Klein
Gemeinsame Sicherheit – trotz alledem

Dieter Klein, Prof. Dr. rer. oec. habil., Ökonom, war bis Ende 2012 Mitglied des Vorstandes der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Er ist Fellow (mit dem Schwerpunkt Transformationstheorie) im Institut für Gesellschaftswissenschaften der Stiftung. Bis zu seiner Emeritierung 1997 hatte er den Lehrstuhl Ökonomische Grundlagen der Politik am Institut für Sozialwissenschaften der Humboldt-Universität inne. Er gehörte zum Projekt »Moderne Sozialismustheorie«, das sich schon vor dem Ende der DDR 1989 für alternative Entwicklungswege einsetzte. 2022 erschien von ihm bei VSA: »Regulation in einer solidarischen Gesellschaft. Wie eine sozial-ökologische Transformation funktionieren könnte«.

Dieter Klein

Gemeinsame Sicherheit – trotz alledem

Überlegungen für zeitgemäße linke Strategien

Eine Veröffentlichung
der Rosa-Luxemburg-Stiftung

www.vsa-verlag.de

www.rosalux.de



Dieses Buch wird unter den Bedingungen einer Creative Commons License veröffentlicht: Creative Commons Attribution-Non-Commercial-NoDerivs 3.0 Germany License (abrufbar unter www.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode). Nach dieser Lizenz dürfen Sie die Texte für nichtkommerzielle Zwecke vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen unter der Bedingung, dass die Namen der Autoren und der Buchtitel inkl. Verlag genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und Sie ihn unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weitergeben. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Creative Commons License oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten.

© VSA: Verlag 2024, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Alle Rechte vorbehalten
Druck- und Buchbindearbeiten: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-96488-213-4

Inhalt

| | |
|--|-----|
| Prolog: Aufstieg oder Niedergang der Zivilisation | 7 |
| Der Ukrainekrieg: Alarmsignal in einer Scheidewegkonstellation | 7 |
| Trügerische Selbstdarstellung des Westens | 13 |
| Gefahren rund um die Erde | 14 |
| Angriff auf den »inneren Menschen« | 15 |
| Menschlichkeit als Maß des Handelns | 21 |
| | |
| Kapitel 1 | |
| Für eine Renaissance Gemeinsamer Sicherheit! | 27 |
| 1.1 Gemeinsame Sicherheit gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts. Fragen im Heute | 27 |
| 1.2 Was ist Gemeinsame Sicherheit als Konzept und Politik? | 41 |
| 1.3 Gemeinsame Sicherheit – ein Konzept mit globalen Implikationen | 81 |
| 1.4 Gemeinsame Sicherheit – doppelte Transformation – moralische Revolution | 104 |
| | |
| Kapitel 2 | |
| Ökonomische Gesetze des Kapitalismus – Raum und Grenzen für die Lösung von Jahrhundertproblemen | 109 |
| 2.1 Die Fragestellungen | 109 |
| 2.2 Ökonomische Gesetze in den historischen Phasen kapitalistischer Entwicklung | 113 |
| 2.3 Wie sind ökonomische Gesetze zu verstehen? | 123 |
| 2.4 Ökonomische Gesetze: Tendenzen zu Krieg und zum Frieden | 146 |
| 2.5 Ökonomische Gesetze und Natur – Wachstumsfuror und Gegenteilstendenzen | 160 |

| | |
|--|-----|
| Kapitel 3 | |
| Politische Ökonomie und Moral | 181 |
| 3.1 Entleerte Moral | 188 |
| 3.2 Moral und kognitive Kriegsführung | 192 |
| 3.3 Der Globale Süden prangert Doppelmoral an | 195 |
| 3.4 Moral auf Seiten alternativer Kräfte | 198 |
| 3.5 Moralische Revolution und notwendige Brüche in den ökonomischen Grundstrukturen | 200 |
| 3.6 Leitgedanken für ein modernes Sozialismusverständnis | 203 |
| | |
| Literatur | 220 |

Prolog: Aufstieg oder Niedergang der Zivilisation

Was für ein Jahrhundertbeginn! Wissenschaft und Technik so glanzvoll fortgeschritten, dass mit ihrer Hilfe die Zerstörung der natürlichen planetarischen Lebensgrundlagen gerade noch abwendbar erscheint. Aber die politischen Kräfteverhältnisse und das geistige Klima so beschaffen, dass eine Kumulation von Katastrophen herannahet – bis zur Möglichkeit eines ökologischen Suizids und eines großen nuklearen Krieges. Das Jahrhundert hat zwei Gesichter. Welches davon wird bestimmend sein?

Dass vor den Augen der Welt im zivilisiert geglaubten Europa ein Volk mit den Grausamkeiten eines Krieges überzogen wird, bietet allen Anlass, über die Gefährdung des Menschlichen im Menschen in unserer Zeit nachzudenken, nicht allein über die Verbrechen an der Bevölkerung in der Ukraine. Dieser Krieg ist, wie der im Nahen Osten, in den Kampf um Aufstieg oder Abstieg der Zivilisation einzuordnen.

In der römischen Mythologie galt der Gott Janus als Verkörperung der Zwiespältigkeiten in der Welt. Er erscheint in literarischen und bildnerischen Darstellungen als doppelgesichtig. Dialektisches Denken kann in seiner Gestalt eine Metapher für den Zustand einer zerrissenen Menschheit in der Gegenwart erkennen. Welche Blickrichtung wird sich durchsetzen? Die in die Vergangenheit gerichtete, in der der Fortschritt mit der Zerstörung der Umwelt bezahlt wurde und in der von Kriegen die Lösung von Problemen erwartet wurde? Oder ein Blick in eine Zukunft der Verantwortung für die Bewahrung von Natur, Frieden und sozialer Gerechtigkeit?

Der Ukrainekrieg: Alarmsignal in einer Scheidewegkonstellation

Norbert Elias hat die Geschichte der Menschheit, vor allem die letzten Jahrhunderte seit der Renaissance, als Bewegung zivilisatorischen Aufstiegs beschrieben: »Man sieht, wie sich durch die Jahrhunderte hin bei immer gleichen Gelegenheiten ganz allmählich der Standard des menschlichen Verhaltens [...] in einer bestimmten Richtung verschiebt [...]. Langsam wandelt sich die Art, wie der Einzelne sich verhält und empfindet; sie wandelt sich im Sinne einer allmählichen ›Zivilisation‹« (Elias 1976: LXXIII). Rainer

Mausfeld verbindet Hoffnung und Befürchtung: »Die menschliche Zivilisationsvorstellung ist durch die kollektive Einsicht gekennzeichnet, dass Gewalt und Macht, wenn sie sich selbst überlassen bleiben, eine Gesellschaft zu zerstören drohen.« (Mausfeld 2023: 16)

Die Erklärung der Bürger- und Menschenrechte von 1789, die UN-Menschenrechtscharta von 1948 und die im Jahr 2000 durch die UN-Vollversammlung verabschiedeten Millenniumsziele markierten eine progressive Tendenz des Zivilisationsprozesses. Die Herausbildung eines sozialstaatlich regulierten Kapitalismus mit dem New Deal in den USA, die nordeuropäischen Wohlfahrtsstaaten, das Jahrzehnt der Rüstungskontrolle und Abrüstung seit Mitte der 1980er-Jahre sowie die historisch einmalig schnelle Befreiung von hunderten Millionen Chinesen aus der Armut dürfen als reale große Schübe der Zivilisation betrachtet werden.

Peter Zudeik schrieb über eine Grundtendenz seit der Renaissance, allmählich habe sich die Vorstellung entwickelt, dass die Menschheit als Subjekt und Objekt fortlaufender Vervollkommnung zu betrachten sei: »Der Fortschrittsbegriff umfasst schließlich auch Moral und Gesellschaft, die Verbesserung der Lebensbedingungen, der politisch-sozialen Verhältnisse, der Rechtsverhältnisse, von Kultur und Zivilisation, Zunahme von Humanität, von Freiheit, die sittlich-moralische Vervollkommnung der Menschheit insgesamt.« (Zudeik 2012: 133)

Aber zugleich verweist Zudeik auf die Phalanx von großen Denkern, die den Zivilisationsprozess stets mit einem Antiprozess der Dezivilisierung verbunden sahen, auf Hegel, Marx, Adorno, Horkheimer, Bloch und Benjamin. Elias selbst charakterisierte in seiner »Studie über die Deutschen« den Nationalsozialismus als »akuten Zusammenbruch« zivilisatorischer Kontrollen und als »Barbarisierungsschub« (Elias 2005: 45).

Marx stellte fest: »In unseren Tagen scheint jedes Ding mit seinem Gegenteil [...] schwanger zu gehen. Die neuen Quellen des Reichtums verwandeln sich durch einen seltsamen Zauberbann in Quellen der Not. Die Siege der Wissenschaft scheinen erkaufte durch Verlust an Charakter. In dem Maße, wie die Menschheit die Natur bezwingt, scheint der Mensch durch andre Menschen oder gar durch seine eigene Niedertracht unterjocht zu werden. Selbst das reine Licht der Wissenschaft scheint nur auf dem dunklen Hintergrund der Unwissenheit leuchten zu können« (Marx 1961, MEW, Bd. 12: 3f.)

In der »Dialektik der Aufklärung« argumentierten Theodor Adorno und Max Horkheimer, dass die Emanzipation des Menschen von der Natur in deren blinde und zerstörende Beherrschung umschlägt und die Entwicklung der Beziehungen zwischen den Menschen zu Macht- und Herrschaftsbeziehungen geraten.

Walter Benjamin hat, charakteristisch für seine Geschichtsphilosophie, Paul Klees Bild *Angelus Novus* als Darstellung des Engels der Geschichte interpretiert, der mit ausgespannten Flügeln von einem Sturm in die Zukunft getrieben wird, sein Antlitz aber der Vergangenheit zuwendet: »Da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert. Er möchte wohl verweilen, die Toten wecken und das Zerschlagene zusammenfügen.« Aber der Sturm »treibt ihn unaufhaltsam in die Zukunft, während der Trümmerhaufen vor ihm zum Himmel wächst. Das, was wir Fortschritt nennen, ist *dieser* Sturm.« (Benjamin 1984: 161)

Ernst Bloch schlussfolgerte aus Prozessen der Gegenzivilisation die Unverzichtbarkeit von Kämpfen gegen Dezivilisierung und für eine menschenwürdige Zukunft. Er schrieb verallgemeinernd über die Weise zivilisatorischen Fortgangs: »Geschichte ist keineswegs [...] ein festes Epos [...] des Fortschritts [...], sondern harte, gefährdete Fahrt, ein Leiden, Wandern, Irren, Suchen nach der verborgenen Heimat; voll tragischer Durchstörung, kochend, geborsten von Sprüngen, Ausbrüchen, einsamen Versprechungen, diskontinuierlich geladen mit dem Gewissen des Lichts.« (Bloch 1969, Gesamtausgabe, Bd. 2: 14f) Aber dieses Licht könne in heftigsten Kämpfen zur Geltung gebracht werden. So wie Marx die Geschichte als eine Geschichte der Klassenkämpfe verstand. Nur erfordere dies ein zielgerichtetes Handeln humanistischer Akteure: »Der Begriff Freiheit impliziert ein Wohin und Wozu, und zwar ein zu wollendes, also gutes Wozu und ein zu erkämpfendes, aber noch nicht erreicht-vorhandenes. Ohne Wohin und Wozu ist der Fortschritt überhaupt nicht denkbar, an keinem Punkt messbar, vor allem auch als Sache selber gar nicht vorhanden.« (Bloch 1970, Gesamtausgabe, Bd. 14: 143)

In solchen Zusammenhängen betrachtet sind die Kriege in der Ukraine und zwischen Israel und der Hamas schreckliche Ereignisse, jedoch solche, die sich in eine endlose Kette anderer Schrecken einreihen. Sie sind keineswegs – wie das Verdrängen etwa des Vietnamkrieges, der Kriege im Irak, in Afghanistan und im Jemen im gegenwärtigen Mainstreamdiskurs nahezu legen scheinen – singuläre Verbrechen. Natürlich ist die russländische Führung als Aggressor anzuklagen. Aber zugleich ist der Ukrainekrieg ein jüngster Ausdruck viel umfassenderer antizivilisatorischer Abstiegsprozesse. Er ist ein jüngster Ausdruck globaler imperialer Machtkämpfe. Er fordert Verurteilung der russischen Führung heraus – und ebenso heftigsten Widerstand gegen alle jene Mächte und Verhältnisse, die in der Welt imperiale Vormachtkämpfe, Kriege, Umweltzerstörung, soziale Klüfte, Armut und autoritäre Regime hervorbringen und sich keineswegs auf Russland beschränken.

Der Ukraine gebührt Unterstützung und Solidarität in ihrer Verteidigung gegen den Aggressor. Aber die Herausforderungen sind viel weiter gespannt. Die Verbrechen an der Ukraine drohen die anderen großen Katastrophen aus dem öffentlichen Bewusstsein zu verdrängen. Weltkriege und Kolonialkriege, die Shoah, die Opfer des Stalinismus und der chinesischen Kulturrevolution, Völkermorde wie in Ruanda und andernorts, atomare Hochrüstung, Klima und Umweltkrisen verkörpern einen antizivilisatorischen Abstiegsprozess, dem nun mit dem Ukrainekrieg und dem Krieg im Gazastreifen eine weitere »tragische Durchstörung«, eine neue »unablässige Häufung von Trümmern« hinzugefügt wird.

Auf seinem bisherigen Höhepunkt angelangt führt der Zivilisationsprozess an Kippunkte zur Entzivilisierung der Menschheit heran. Die Kriege in der Ukraine und im Gazastreifen sind dafür jüngste Alarmsignale. Sie sind eine Mahnung, dass ein andauernder zivilisatorischer Aufstieg keineswegs ein für alle Mal gesichert ist.

Ernst Bloch war hoffnungsvoll überzeugt: »Dieses Licht von 1789 steht durchweg, es kann gleich der dem Citoyen so nahe verwandten neunten Symphonie nicht mehr zurückgenommen werden.« (Bloch 1977: 81) Aber gefeit gegen einen Rückfall hinter alle Zivilisation ist die Menschheit nicht.

»An sich« – mit Blick auf unser heute umfassendes Wissen um globale Gefahren und Wege ihrer Überwindung, auf wissenschaftliche und ökonomische Gestaltungspotenziale der reichen Staaten in der Welt, auf Fortschritte der Geschlechtergleichstellung, auf völkerrechtliche Standards, auf moralische Ansprüche in der demokratischen Zivilgesellschaft – sind die Bedingungen für das bonum humanum so günstig wie nie zuvor. Und zugleich ist die Menschheit akut und umfassend bedroht. Dieser Widerspruch fordert die Gesamtheit demokratischer Kräfte zu äußerstem Engagement für Menschlichkeit in allen Sphären des Lebens heraus. Die größten Gefahren unserer Zeit – Kriege, Umweltzerstörung, Armut, Autoritarismus – sind immer gegen den Menschen gerichtet. Unmenschlichkeit ist ihr gemeinsamer Nenner.

Die Doppelgesichtigkeit des Gottes Janus mag als Metapher für die Situation zwischen Aufstieg und Niedergang der Zivilisation verstanden werden. Der Blick des Janus lenkt unsere eigene Wahrnehmung ähnlich wie der des Angelus Novus auf die endlosen Schrecken von Entzivilisierung. Der Blick seines zweiten Gesichts verweist auf die zukunftsverheißende Kette zivilisatorischer Fortschritte, die es fortzusetzen gilt.

Welche Blickrichtung des Janus wird sich in den kommenden Jahrzehnten durchsetzen? Werden die Lehren der Geschichte aufgenommen werden? Der Krieg in der Ukraine ist das Ergebnis dessen, dass in seinem Vorfeld die Zeichen für sein Heraufziehen sträflich missachtet wurden. Der verbrecherische Überfall der Hamas auf Israel ist nicht entschuldigbar durch die jahrzehntelange Missachtung palästinensischer Interessen, hat aber auch darin seine Vorgeschichte. Nach 1990 hat der Westen die historische Chance verpasst, den Osten Europas in eine neue kollektive Sicherheitsstruktur einzubinden. Später haben die USA und ihre Verbündeten alle Warnungen aus Moskau davor ignoriert, die Sicherheits- und andere Interessen Russlands zu missachten.

In der Geschichte gibt es viele Beispiele für Katastrophen als Folge zu später Reaktionen auf längst erkannte Probleme und Defizite. Kwame Anthony Appiah – aufgewachsen in Ghana, Direktor des amerikanischen PEN-Zentrums – hatte Professuren in Yale, Cornell, Harvard und Princeton inne und lehrt an der New York University. In seinem Buch »Eine Frage der Ehre. Oder wie es zu moralischen Revolutionen kommt« hat er mit seinem Plädoyer für eine moralische Revolution unserer Zeit drei historische Felder des Kampfes zwischen Verletzung menschengerechten Daseins und menschlichen Zivilisationsfortschritt beschrieben, die nur auf den ersten Blick der gegenwärtigen Problemlage fern zu sein scheinen.

Vom Ende des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gehörte zum Verhaltenskodex in den europäischen oberen Gesellschaftsschichten, besonders im Adel, sich im Namen der Ehre zu duellieren. Jahrhunderte hindurch dezimierte sich der Adel vieltausendfach selbst durch diese barbarische »Möglichkeit, mit einem Mord buchstäblich ungeschoren davonzukommen.« (Appiah 2011: 39)

Fast tausend Jahre hindurch galt in China bis zum Ende des 19. Jahrhunderts das Einschnüren der Füße von Frauen als Zeichen einer gehobenen sozialen Stellung und besonderer Schönheit. Die schmerzhaft Verkrüppelung der weiblichen Füße diente zugleich der Domestizierung der in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkten Mädchen und Frauen. Lange Zeit hindurch beklagten chinesische Reformer vergeblich, dass diese Praxis China in den Augen des aufgeklärten Auslands als entzivilisiert erscheinen lasse.

Jahrhunderte hindurch bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts war die Sklaverei ein Ausdruck unmenschlicher Verhältnisse. Die Sklaverei in den Südstaaten der USA und die Versklavung von Nichteuropäern durch Europäer war zu einer tragenden Säule der abendländischen Ökonomie geworden, ehe sie gesetzlich abgeschafft wurde. Aber dieser antizivilisatorische Zustand voll des Leides ungezählter Generationen von Sklaven ist so

tief eingelassen in die Verfasstheit der Moderne, dass er auch gegenwärtig noch Millionen Menschen betrifft. Die australische Walk Free Foundation schätzte in ihrem Global Slavery Index von 2018 die Zahl der versklavten Männer, Frauen und Kinder auf 40,3 Millionen.

Appiah belegt mit seiner Beschreibung der Überwindung dieser drei Phänomene den überaus langsamen Fortgang von Zivilisationsprozessen. Er hebt in seiner vergleichenden Untersuchung der drei gegen menschengerechte Verhältnisse gerichteten geschichtlichen Zustände eine Gemeinsamkeit hervor. Sie wurden schon lange Zeit vor ihrer weitgehenden Überwindung als unmoralisch und widermenschlich erkannt. Aber qualvoll lange dauerte es trotz aller progressiven Einsichten jeweils, bis diese Verhältnisse abgeschafft wurden.

Diese Zeit hat die Menschheit heute nicht. Die globalen Gefahren erlauben keinen Aufschub zivilisatorischen Handelns. Der Klimakatastrophe muss im gegenwärtigen Jahrzehnt entgegengewirkt werden, JETZT und nicht irgendwann. Oder es wird für Hunderte Millionen Menschen zu spät sein. Aber die Verflechtung von Zivilisationsverläufen und grundgefährlichen Gegenprozessen dauert an.

Ein Beispiel dafür ist die Unterscheidung von Flüchtlingen, denen Aufnahme und Unterstützung gewährt wird, und »anderen« Flüchtlingen, die am besten verrecken sollen. Sogar im Flüchtlingsstrom aus der Ukraine werden Menschen aussortiert, die nicht die passende Hautfarbe und Herkunft haben. Der Krieg in der Ukraine hat eine große Welle menschlicher Solidarität ausgelöst. Doch während Flüchtlinge aus der Ukraine in Deutschland und anderen EU-Ländern willkommen geheißen werden, ertrinken nicht-europäische Flüchtlinge, die ähnlichem Leid wie die Ukrainer ausgesetzt sind, vor den abgeriegelten Küsten Europas. Die Verweigerung regulärer Einreisewege und Prüfverfahren für Migrantinnen und Migranten seitens der EU hat nach Statista-Angaben von 2014 bis zum 16. Januar 2022 mehr als 23.360 Flüchtlinge das Leben gekostet – ertrunken im Mittelmeer. Die Amadeus Antonio Stiftung und Pro Asyl haben seit 2015 mehr als 11.000 Angriffe gegen Flüchtlinge erfasst, davon 284 Brandanschläge und 1981 Körperverletzungen. Viele anerkannte Asylberechtigte warten trotz Rechtsanspruchs acht und mehr Jahre auf einen Nachzug von Ehepartnern und Kindern. Menschlichkeit im 21. Jahrhundert?

Hans Jonas hat die Sorge für Kinder als den elementarsten und am meisten anerkannten Fall urmenschlicher Verantwortung bezeichnet: »Es ist dies die einzige von der Natur gelieferte Klasse völlig selbstlosen Verhaltens.« (Jonas 2003: 85) Umso schwerer wiegt, wenn solches Verhalten missachtet wird. Kindern der Wohlhabenden in den reichen Ländern fehlt es nur

an Wenigem – selbst die Luft ist in ihren Wohngebieten besser als in ärmeren Stadtvierteln. Aber 452 Millionen Kinder leben nach Schätzungen in der Studie »Save the Children«, die in Zusammenarbeit mit dem Peace Research Institute Oslo entstand, in Konfliktgebieten, davon 193 Millionen »unter gefährlichen Umständen«.

Das betrifft jedes sechste Kind auf Erden. Ihre Kindheit verläuft oft inmitten von Minenfeldern, sie lernen zu hassen und zu töten. Viele werden Opfer von sexueller Gewalt. In 39 Ländern werden Kinder als Soldaten rekrutiert. In den USA befindet sich einer von neun jüngeren Schwarzen in Haft. Nachdem alle ausländischen Truppen fluchtartig Afghanistan verlassen hatten, blieb von ihrer humanitären Mission, dass die Bundesregierung alle finanziellen Hilfen einfrore und erst nach langem Hin und Her nur teilweise freigab – 4 Millionen Kinder sind von akuter Unterernährung bedroht. In der Ukraine sterben Kinder durch Bomben und Raketen. 70% der im Gazastreifen im ersten halben Jahr des Krieges durch die israelische Armee Getöteten sind Kinder und Frauen.

Ihr Tod mahnt Solidarität mit den Menschen in der Ukraine und mit den Palästinensern an. Darüber hinaus ist er ein Weckruf an die humanistischen Kräfte weltweit, sich allen Exponenten unterschiedlichster Entzivilisierungsprozesse in den Weg und ihre Macht infrage zu stellen. Das kollidiert allerdings mit dem genialen Coup der westlichen Machteliten und ihrer Medien, ihr System als den reinen Gegenpol zum autoritären Aggressor, als die bereits realisierte Verkörperung der Menschenrechte, als wünschenswerte Ordnung der Zivilisation schlechthin darzustellen.

Trügerische Selbstdarstellung des Westens

Die Machteliten der USA und ihrer Verbündeten bedienen sich in der Darstellung des Ukrainekrieges einer ebenso einfachen wie täuschenden Denkfigur. Sie lautet: Wer dem Bösen widersteht, ist selbst das Gute. Und was bereits gut ist, bedarf keiner Transformation mehr, allenfalls einer zeitgemäßen grünen Modernisierung. Wer im Zusammenhang mit dem Ukraine Krieg auf die Fehlleistungen des Westens im Vorfeld des Krieges, auf imperiale Interessen der USA verweist, auf die Gefahr, dass die Lieferung schwerer und offensiver Waffensysteme an die Ukraine in einen Nuklearkrieg münden könnte, auf die Erosion westlicher Demokratie, auf ihre Erkrankung an Rechtsradikalismus und Rechtspopulismus und auf allerlei andere Gebrechen, der läuft Gefahr, des Verrats an »unseren Werten« bezichtigt zu werden, als »Putinversther« gebrandmarkt und in den sozialen Medien

als »Lumpenpazifist« an den Pranger gestellt zu werden. »Wir sind die Guten, und keine Widerrede!«

Gefahren rund um die Erde

Es ist tragisch – aber die menschlichen Katastrophen gehen weit über den Krieg in der Ukraine hinaus, der gegenwärtig im Zentrum öffentlicher Aufmerksamkeit steht. Die Hauptbedrohungen für Humanität im 21. Jahrhundert sind die Klima- und Umweltkrise samt der Gefahr von Pandemien, Kriege und Bürgerkriege in vielen Ländern, Rüstung, Machtpolitik und Terrorismus, Armut, Autoritarismus und Diktaturen sowie Missbrauch der Digitalisierung zu verborgener Lenkung des Verhaltens von Milliarden Menschen.

Im Bericht des Weltklimarats von 2021, für den rund 34.000 wissenschaftliche Studien ausgewertet wurden, werden 3 bis 3,6 Milliarden Menschen als »hochgradig gefährdet« durch den Klimawandel bezeichnet. Eine Milliarde Menschen ist durch den Anstieg der Meeresspiegel infolge der globalen Erderwärmung in Gefahr. Dürren und Überschwemmungen, Erwärmung, Versauerung und verringerter Sauerstoffgehalt der Meere tragen bereits gegenwärtig erheblich zu Hunger und Unterernährung von rund 800 Millionen Menschen bei. 780 Millionen bis zu einer Milliarde Menschen haben keinen Zugang zu sauberem Wasser, zwei Milliarden Menschen leiden unter chronischer Wasserknappheit.

Der Weltbiodiversitätsrat sieht in seinem Bericht von 2022 zur Artenvielfalt etwa eine Million Arten von acht Millionen als bedroht an. In jedem Jahr sterben mehrere Tausend Arten aus. Bedroht vom Aussterben sind nach Schätzungen der Tropenwaldstiftung Ordo Verde 10% des Insektenvolumens, ein Drittel der maritimen Säugetiere sowie der riffbildenden Korallen und 40% der Amphibien. Die Folgen für das ökologische Gleichgewicht der Erde und für die Ernährung von hunderten Millionen Menschen sind gravierend.

Die beiden Weltkriege kosteten das Leben von rund 100 Millionen Menschen. Der Koreakrieg (1950–1953) forderte 1,7 Millionen Tote. Der Vietnamkrieg (1955–1975) 1,47 Millionen Menschenleben. Im zweiten Kongokrieg (1998–2003) starben 3,6 Millionen Menschen, im Afghanistankrieg (1978–2021) 1,25 bis 2 Millionen. Im Somalischen Bürgerkrieg, im Irakkrieg und im syrischen Bürgerkrieg (jeweils 2004 bis heute) waren 300.000 bis 500.000, bis zu 500.000 und etwa 470.000 Tote zu beklagen. Der Global Think Tank Diplomatic Council schätzt für den Durchschnitt der letzten Jahre die Zahl der Kriegstoten auf jährlich 182.000. Kriege zerstören die Umwelt

und machen Millionen Menschen arm. Nach US-Angaben wurden im Ukraine-Krieg bis Ende 2023 auf russischer Seite 315.000 tote und verwundete Soldaten gezählt (Frankfurter Rundschau vom 27.2.2024). Für die Verluste der ukrainischen Armee sind keine verlässlichen Angaben bekannt. Nach Zählungen des UN-Hochkommissariats für Menschenrechte sind bis zum 29. Februar 2024 mindestens 10.675 zivile ukrainische Tote zu beklagen. Im Gazastreifen wurden nach Statista-Angaben im ersten Kriegshalbjahr 32.623 Menschen getötet und 75.092 verletzt.

Würden – so gibt Maja Göpel zu bedenken – je nach den verschiedenen nationalen Bedingungen 7,4 bis 15 Dollar Einkommen pro Tag und Kopf als Mindestbedingung für ein menschengerechtes Leben angesehen, lebten 2019 4,2 Milliarden Menschen unter der Armutsgrenze. Selbst in der Bundesrepublik stieg die Armutsquote (bei einem Einkommen unter zwei Drittel des Durchschnittsverdienstes) laut »Armutbericht 2024« von 11% in den 1990er-Jahren auf 16,8% im Jahr 2022. Das sind 14,2 Millionen betroffene Menschen. 21,8% der Kinder in Deutschland leben in Armutsverhältnissen, das heißt mehr als jedes fünfte Kind.

Autoritäre Regime beschränken elementare individuelle und politische Freiheitsrechte. Beschneidung der Informationsfreiheit, der öffentlichen Meinungsbildung und der Organisationsfreiheit münden in die Unterdrückung der subjektiven Voraussetzungen progressiver Entwicklung. Eine moralische Revolution als Bedingung für die Lösung der großen Menschheitsfragen unseres Jahrhunderts wird niedergehalten.

Angriff auf den »inneren Menschen«

Die Verhältnisse, in denen die Menschlichkeit auf der Strecke bleibt, haben eine Vielzahl von Gesichtern. Oft ist das Unmenschliche in ihnen nicht so offenkundig wie in Kriegen oder dort, wo Lebensbedingungen infolge von Umweltkatastrophen vernichtet werden, etwa in Hungersnöten und bei Entzug elementarer Persönlichkeitsrechte unter antidemokratischer Herrschaft. Im Verlauf der Digitalisierung kommt die Enthumanisierung der Verhältnisse sogar im Mantel der Dienste am Menschen daher. In der Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft wirkt der Widerspruch zwischen Zivilisationsfortschritt und seiner Umkehr in das Gegenteil als schleicher Tiefenprozess. Einerseits birgt die digitale Revolution wie kaum eine andere technologische Umwälzung enorme Produktivitäts- und Effizienzpotenziale zur Vermehrung gesellschaftlichen Reichtums. Sie vervielfacht die für das Durchschauen gesellschaftlicher Vorgänge verfügbare Informations-

menge. Sie stellt der gesellschaftlichen Planung und Lenkung unschätzbare Potenzen zur Verfügung. Sie eröffnet neue Dimensionen der Kommunikation. Andererseits liefert sie ein Manipulierungs- und Herrschaftsinstrumentarium par excellence.

Ein erdumspannender, bei Google, Microsoft, Meta/Facebook, Amazon und anderen IT-Giganten monopolisierter Apparat von riesigen Datenzentren, Forschungsinstituten, in Algorithmen geronnener Künstlicher Intelligenz und vernetzten Servern verleiht den digitalen Konzernen die Macht, geheimste Empfindungen, Wünsche, Ängste, Emotionen, Gewohnheiten und Bewegungsmuster von Milliarden Nutzerinnen und Nutzern ihrer Dienste nicht nur weitgehend unbemerkt von diesen zu erfassen und als Big Data zu speichern, sondern aktiv zu beeinflussen und in bestimmte Richtungen zu lenken. Während Milliarden Menschen täglich die Dienste der IT-Konzerne in Anspruch nehmen, hinterlassen sie digitale Spuren, die von den Anbietern der Dienste zu Persönlichkeitsprofilen von Hunderten Millionen Nutzern und zu Verhaltensvorhersagen verdichtet werden. Diese werden als immaterielle Waren an Produzenten, Marketingfirmen, Finanzanleger, Versicherer, Stadtplaner, Handelsketten, Staatsapparate, politische Parteien und Geheimdienste verkauft und verwandeln sich in Riesenprofite von IT-Unternehmen.

Ein Überwachungskapitalismus ist dabei, sich herauszubilden (vgl. Zuboff 2018). Reguliert werden nicht allein Volkswirtschaftsproportionen. Reguliert wird der Mensch selbst und sein Inneres. Burhuss Frederic Skinner, einflussreicher Verhaltenswissenschaftler der Harvard University, schrieb un-verhohlen: »Was im Begriff ist, abgeschafft zu werden, ist der ›autonome Mensch‹ – der innere Mensch [...], der von der Literatur der Freiheit und Würde verteidigt wird [...]. Wir können froh sein, wenn wir uns von diesem Menschen im Menschen befreit haben. Nur wenn wir ihn seiner Rechte entsetzen, können wir vom Unzulänglichen zum Beeinflussbaren« gelangen (Skinner 1973: 205f.).

Dagegen gilt als Herausforderung für alle Humanisten noch immer der Gedanke Johannes R. Bechers: »Das noch nicht restlos ausgetilgte Gefühl, ein Mensch zu sein, wehrt sich gegen die Verdinglichung und Selbstentfremdung des Menschen, das noch nicht völlig zum Verschwinden gebrachte ›Menschliche‹ im Menschen steht auf im Menschen gegen sich selbst, gegen den Menschen, der all das Verächtliche und [...] Niederträchtige mitmacht [...] gegen dieses ›Es ist nun einmal so‹ steht der Mensch im Menschen gegen sich selber auf – mit dem Ruf: Es kann so nicht bleiben, wie es ist, ich will nicht so weiterleben wie bisher, es muss anders werden – ich will ein anderer werden.« (Becher 1983: 117)

Skinner hatte die IT-Gilde aufgefordert, nicht der Selbstsuggestion zu unterliegen, Dienstleister der Menschheit zu sein, sondern das Steuerungspotenzial der Digitalisierung zur herrschaftssichernden Lenkung von Denk- und Verhaltensweisen der einzelnen und der ganzen Bevölkerung einzusetzen. Damit befand er sich auf der Linie führender Strategen der USA. George Kennan schrieb bereits in der unter seiner Leitung verfassten State Department Policy Planning Study vom 24. Februar 1948, die USA würden »alle Sentimentalitäten und Tagträume aufgeben müssen; und wir werden unsere Aufmerksamkeit überall auf unsere nationalen Ziele konzentrieren müssen. Wir dürfen uns keine Illusionen machen, so als ob wir uns den Luxus des Altruismus und der Weltbeglückung leisten könnten [...] Wir sollten aufhören, über vage und [...] unrealistische Ziele wie Menschenrechte, das Anheben des Lebensstandards und Demokratisierung zu reden. Der Tag ist nicht fern, an dem wir geradeaus in den Begriffen der Macht sprechen müssen.« (zitiert nach Duchrow 1994: 101)

Robert Kagan, einer der führenden konservativen Strategen der USA, knüpfte in seinen Büchern »Macht und Ohnmacht« (Kagan 2003) und »Die Demokratie und ihre Feinde« (Kagan 2008) an Kennans Überlegungen an. Das 21. Jahrhundert sei durch die Rückkehr von Machtpolitik und imperialer Konkurrenz gekennzeichnet, bestimmt durch den Kampf zwischen westlicher Demokratie und Autokratie vor allem in China und Russland. In dieser Auseinandersetzung seien die USA »Zur Supermacht verdammt« (Kagan 2021). »Ihre einzigartige Machtfülle versetzt sie nun einmal in eine einzigartige Rolle« (ebd.: 70), nämlich mit allen verfügbaren Mitteln »eine Welt der Machtvakuen, geprägt von Chaos, Konflikten und Fehlkalkulationen« zu verhindern (ebd.: 71). Völkerrechtswidrige Interventionskriege wie der Irakkrieg sind nach dieser Konzeption gerechtfertigt durch die Berufung der USA, eine von ihnen geprägte Weltordnung durchzusetzen.

Die Verurteilung des imperialen russischen Krieges gegen die Ukraine darf den imperialen Charakter der Außen- und Sicherheitspolitik der Vereinigten Staaten und der mit ihnen verbundenen Mächte nicht aus der Analyse der internationalen Lage und aus dem öffentlichen Bewusstsein verdrängen. Die Charakterisierung des Hamasüberfalls auf Menschen in Israel als mörderischer Terrorakt löscht nicht aus, was die israelische Regierungspolitik seit Jahrzehnten den Palästinensern antut und damit politischen Sprengstoff auflädt. Dies zu betonen, ist kein Ablenken vom Protest gegen Putins Machtpolitik, kein Zeichen schleunigst zu korrigierender Russlandfreundlichkeit und kein Versuch, die Hamas reinzuwaschen.

Nicht: Entweder Verurteilung der russischen Aggression oder Kritik jener westlichen Strategien, die die Chancen für eine bessere Weltordnung

auf friedlichen Wegen verspielt haben. Sondern: Alle Kraft der Welt gegen imperiale Politik in West und Ost, Widerstand gegen alle Mächte, die die Lösung globaler Menschheitsprobleme verhindern.

Der Abschied vom humanum ist schon längst – wenn auch in der Regel nicht offen erklärt – in die Strategien des konservativen Teils der Machteliten in der westlichen Welt eingedrungen.

Im Krieg in der Ukraine, so lautet die westliche Lesart, gehe es um die Verteidigung der in der westlichen Welt bereits verwirklichten Werte. Ja, das ist der eine Teil der Wahrheit. Denn tatsächlich bilden die USA und ihre Verbündeten den Gegenpol zu Russland, das Freiheit, Demokratie und Frieden in den Staub tritt. Die USA und die NATO bieten Polen, den baltischen und anderen Nachbarstaaten Russlands gegenwärtig in der Tat die von Ihnen erhoffte Sicherheit vor weiteren militärischen Angriffen der Russischen Föderation. Auch die plurale Linke hat diese Realität in ihren sicherheitspolitischen Vorstellungen zu verarbeiten.

Der andere Teil der Wahrheit ist, dass die USA und ihre Verbündeten dabei nach wie vor ihre eigenen machtpolitischen Ziele verfolgen, dass der Westen 1990 und danach die Chance eines »gemeinsamen Hauses Europa« ausgeschlagen hat. Das Versprechen, die NATO nicht gen Osten auszudehnen und auf solche Weise russischen Bedrohungswahrnehmungen Rechnung zu tragen, wurde gebrochen – wenn auch in Übereinstimmung mit den Regierungen östlicher Staaten in russischer Nachbarschaft (siehe dazu Funke 2023: 19f; von Westphalen 2019; von Dohnanyi 2022). Verträge über Rüstungsbegrenzungen wurden von den USA einseitig aufgekündigt. Putins Fehlkalkulation, durch einen Angriff auf die Ukraine einer russischen Machtausweitung ohne zu große Verluste näherzukommen, hat dem Supermachtstreben der USA ungewollt in die Hände gespielt. Je länger der Krieg dauert, desto mehr wird Russland geschwächt. Teile der US-Machteliten hoffen darauf, sich desto konfrontativer auf die Rivalität mit China konzentrieren zu können. Im Namen moralischer Werte, die das westliche Bündnis für sich reklamiert.

Zur Wahrheit gehört, dass *Menschlichkeit* als das Übergreifende und Verbindende aller Werte der Aufklärung im globalen Maßstab keineswegs bereits das Bestimmende, sondern erst noch die große Jahrhundertaufgabe ist.

Sie ist das in den Zentren des Kapitalismus zwar in Ansätzen als »Vor-Schein« Vorhandene, aber eben »Noch-nicht Gewordene« (Ernst Bloch). Sie ist die Vision und Motivation der progressiven Kräfte, die von den Mächtigen

strukturell bedingt unterdrückt oder in ihre Herrschaftsformen integriert und damit entleert wird.

Denn zum einen, so der Moralphilosoph Gerhard Schweppenhäuser, steht Menschlichkeit »für *humanitas* – die Wesensbestimmung des Menschen überhaupt – und zum anderen für *Humanität*, den Vorgriff auf ein Potenzial, dass erst eine zu sich selbst gekommene Gattung verwirklichen könnte, also für eine Menschheit, die sich von der Vernunft leiten lässt und solidarisch handelt. Letzteres ist die Idee des ›Menschseins‹ und der ›Inbegriff [...] aller Menschens‹, wie Theodor W. Adorno formulierte.« (Schweppenhäuser 2021: 98)

Der Ukrainekrieg als jüngster Höhepunkt globaler Militarisierung und Anlass zu neuen Rüstungsschüben, das ideologische Getöse rund um den Krieg, das Nahen von ökologischen Kippunkten und die verborgenen Schattenseiten der Digitalisierung sind verschiedene Facetten dessen, dass sich der Antagonismus zwischen Zivilisationsprozess und Enthumanisierung auf einen neuen Höhepunkt zubewegt.

Professor Karl-Heinz Paqué, Mitglied der neoliberalen Friedrich von Hayek-Gesellschaft und Botschafter der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, bejubelte die Reaktion der Bundesregierung auf den Krieg in der Ukraine unter dem Titel »Das Ende des Pazifismus«. Dies sei »Eine historische Wende«. Lange Zeit hätte der »moral high ground« bei den Pazifisten gelegen. Zur ersten großen Aufweichung des Pazifismus sei es dank des grünen Außenministers Joschka Fischer mit der deutschen Beteiligung am (völkerrechtswidrigen – D.K.) Kosovokrieg gekommen. Nun aber müsse dauerhaft gelten: »Der Pazifismus darf nicht wieder auferstehen« (Paqué 2022). Paqué hat nicht nur keine Skrupel, wenn es um einen neuen Aufrüstungsschub besteht. Vorbei an allen wissenschaftlichen Einsichten in die äußerste Dringlichkeit einer klimapolitischen Wende schrieb er: »Da jeder zusätzliche Ausstoß von Kohlendioxid in der Erdatmosphäre eine sehr lange Verweildauer hat, ist es tatsächlich für die langfristige Wirkung nur von begrenzter Bedeutung, ob die Verringerung des Ausstoßes ›heute‹ oder ›morgen‹ (sagen wir, in 30 Jahren) erfolgt.« (Paqué 2010: 104)

Solcher Bellizismus, solche umweltpolitische Verantwortungslosigkeit und generell die globalen Gefahren für die Menschheit erfordern als Antwort die Betonung des moralischen Elements progressiver Transformationsprozesse. Erscheinungen der Dehumanisierung verweisen mit größter Dringlichkeit auf die Bedeutung des Gegengewichts verantwortungsvollen Denkens und Handelns nach humanistischen Maßstäben.

Hans Jonas argumentierte, wenn die modernen Technologien die Menschheit und die gesamte Biosphäre des Planeten bedrohen, »dann muss Mora-

lität in die Sphäre des Herstellens (in die Wirtschaft D.K.) eindringen, von der sie sich vorher ferngehalten hat, und sie muss dies in der Form öffentlicher Politik tun.« (Jonas 2005: 32) Ernst Bloch hielt »das wichtigste Kennzeichen menschlichen Seins, nämlich Moralisches« (Bloch 1985a: 1373), für den Grundgehalt aller sozialistischen Politik.

Der in der jüngeren Zeit verstärkte Diskurs zur gesellschaftlichen Rolle der Moral ist ermutigend, weil in ihm humanistische Antworten auf die Gefahren unseres Jahrhunderts mit Nachdruck vertreten werden und die Politik beeinflussen. Aber er hat auch eine irreführende Seite dergestalt, dass seine Mainstreamvariante die Auffassung stärkt, der progressive Wandel von Werten und Normen sei schon weit fortgeschritten und würde die großen ungelösten Probleme unserer Zeit ohne tiefe Veränderungen der Eigentums- und Machtstrukturen aus der Welt schaffen können. Darauf wird im Kapitel 3 zurückzukommen sein.

Der Krieg in der Ukraine fordert eine Vergewisserung über den gegenwärtigen Stand des Zivilisationsprozesses und über den Einfluss einer humanistischen Moral heraus:

- Der erreichte Stand der Zivilisation ist äußerst brüchig. Entzivilisierung unterhöhlt ihn. Dass in Europa das ukrainische Volk mit Krieg überzogen werden kann, verweist darauf, wie gefährlich die Lage in der Welt ist. Der neue Krieg im Nahen Osten ist ein Schock für das israelische und grauenerregend für das palästinensische Volk.
- Die Kriege in der Ukraine und in Nahost sind in den globalen Kampf zwischen Entzivilisierung und Fortschreiten des Zivilisationsprozesses einzuordnen. Sie sind ein schreckliches Signal dafür, dass es genau darum geht.
- Die russische Führung ist in der Ukraine der Aggressor. Gegen sie sind Verurteilung, Empörung und Abwehr zu richten. Der Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 auf die Bevölkerung in den Grenzgebieten Israels war ein barbarischer Akt.
- Völkerrechtswidrige Aggressionen und Interventionen finden jedoch seit Jahrzehnten statt. Vor allem die USA und wiederholt die NATO betrachten solchen Völkerrechtsbruch von ihrer Seite als legitimiert durch ihre »Mission«, für einen Regimechange nach amerikanischem Vorbild zu sorgen und bei dieser Gelegenheit die eigenen Einflussphären auszuweiten. Nicht erst der Angriff gegen die Ukraine ist ein Bruch mit Menschenrecht und Völkerrecht. Dieser Bruch findet seit Jahrzehnten permanent statt.

- Noch ist nicht entschieden, ob das 21. Jahrhundert vom Aufstieg oder vom Niedergang der Zivilisation bestimmt sein wird. Die wiederholt genannten globalen Gefahren – Klima- und Umweltkrisen, Kriege, Armut, Patriarchat, Pandemien, Autoritarismus, digitale Lenkung des Menschen – sind allemal Enthumanisierungsprozesse.
- Ein moralischer Aufbruch auf der Höhe der damit verbundenen Herausforderungen ist auf die Agenda gerückt. Weil alles Handeln von Menschen Zielen unterworfen ist, die sie sich selbst setzen, von progressiven Werten geleitet oder von destruktiven Vorhaben (siehe 3. Kapitel).
- Im Aufschrei gegen Putins Aggressionskrieg fehlt in den meinungsbestimmenden Medien ein ebenso lauter Aufschrei gegen die lange Kette imperialer Kriege und bewaffneter Interventionen der USA und anderer westlicher Mächte und gegen das System, das zu Umweltzerstörung und Armut in der Welt führt. Die Regierungen des Westens verurteilen den russischen Aggressionsakt und den der Hamas. Die gesellschaftliche Linke teilt diese Verurteilung zu Recht. Aber die Anklage gegen Entzivilisierungsprozesse in der westlichen kapitalistischen Welt bleibt vorwiegend ihre Aufgabe im Bündnis mit anderen demokratischen Kräften. Solange Eigentums- und Machtstrukturen der Moral Grenzen setzen, fällt es vor allem der gesellschaftlichen Linken zu, für alternative Strukturen einzutreten, die einer humanistischen Moral dominierenden Einfluss sichern können.
- Humanistische Politik zielt auf die Durchsetzung von individuellen, politischen, sozialen und Umweltrechten für alle Menschen rund um die Erde. Einhaltung des Völkerrechts ist ihr Rahmen. Unverträglich ist sie mit rechtsextremen, rechtspopulistischen und neofaschistischen Weltbildern. Moralische Erneuerung muss daher gegen die Neue Rechte gerichtet sein, gegen völkisches Denken, Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus, Gewalt und Menschenverachtung in jeglicher Form.

Menschlichkeit als Maß des Handelns

Gerechtigkeit und Gleichheit, Freiheit und Selbstbestimmung, Solidarität und Nachhaltigkeit in einer Friedensordnung sind Säulen humanistischer Politik. Sie bezeichnen entscheidende Dimensionen des Zivilisationsprozesses. Ist es dann noch ein konzeptioneller oder begrifflicher Gewinn, stärker denn gewohnt das Menschliche im Menschen als übergreifender Maßstab des Fortschritts zu betonen und auf Menschlichkeit progressiven Handelns zu bestehen?

Mit Ernst Bloch formuliert ergibt sich, dass die gesellschaftliche Linke bei vielen Gelegenheiten einer entschieden engeren Verbindung zwischen dem »Kältestrom« rationalen Denkens und dem »Wärmestrom« des Herzens als emotionaler Komponente der Wechselwirkung von beidem bedarf. Der Begriff Menschlichkeit und die Orientierung progressiver Politik an ihm nimmt beide Momente auf. Menschlichkeit ist Resultat von Vernunft und Gefühl zugleich. Bloch schrieb über die Bedeutung des Begriffs für Erkenntnis und Politik: »Kein Verändern geschieht ohne Begriff, dieser ist der Generalstab gerade der Umwälzung und also der möglichen Ankunft, damit sie nicht anders ankomme als in dem Meinen des Rechten gemeint.« (Bloch 2016: 239)

Marx habe, so betonte Bloch, sein gesamtes Werk hervorgebracht »mit einem realen Humanismus im Sinn, um deswillen doch die ganze spätere ökonomisch grundierende Arbeit geschah.« (Bloch 1985b: 214) Denn: »Dem Marxismus gilt das Humanum als Ziel« (ebd.: 219). Politik sei dort »sozialistisch, wo expressis verbis der wirkliche, nämlich der zu befreiende und zu erfüllende Mensch im Mittelpunkt steht« (ebd.: 12). Und über die Freiheit, die zu erstreben ist, schrieb Bloch: »Nur derart hat ihr Wozu Spielraum, auf dem Weg in den *Inhalt* der Freiheit: das unentfremdete Humanum.« (ebd.: 186)

In einem bemerkenswerten Buch über einen not-wendigen Bruch strategischen Denkens im Angesicht des Ukrainekrieges schrieb Albrecht von Müller, mit der Besinnung auf das Menschsein gewinne »das gesamte Geschehen eine völlig neue Qualität und Dignität – und zwar in jedem einzelnen Menschen.« (von Müller 2022: 84) Über eine alternative Perspektive für Europa formuliert er: »Im Kern geht es darum, im Wettbewerb mit anderen Weltregionen eine Pionierrolle in der bestmöglichen Entfaltung des Potenzials des Menschseins wahrzunehmen. Unser spezifischer Denkansatz ist dabei die Idee der Menschenwürde, umgesetzt in der [...] immer wieder neu auszutarierenden Balance zwischen der Freiheit des Einzelnen und seiner Verantwortung für seine Mitmenschen.« (Ebd.: 95)

Papst Franziskus betrachtet ein Mindestmaß an Menschlichkeit als Voraussetzung für ein Ende des Ukrainekrieges: »Während ich den Ausdruck meiner tiefen Zuneigung zu dem gemarterten ukrainischen Volk erneure und für alle bete, insbesondere für die vielen unschuldigen Opfer, flehe ich um die Wiederherstellung jenes Mindestmaßes an Menschlichkeit, das die Voraussetzung für eine diplomatische Lösung auf der Suche nach einem gerechten und dauerhaften Frieden schafft.« (Franziskus 2024)

In einer Welt, in der der Mensch von Gefahren umstellt ist, wird Menschlichkeit zum zentralen Maß progressiver, also nicht zuletzt sozialistischer

Politik. Dies zu betonen ist deshalb ein konzeptioneller Gewinn, weil auf diese Weise der gemeinsame innerste Kern aller progressiven Politik deutlich gemacht wird: *Der Mensch selbst wird unmittelbar zum Maß seines eigenen Handelns*. Jede wichtige politische Entscheidung ist daran zu messen, was sie für die betroffenen Menschen bedeutet, welche Folgen sie vor allem für die Benachteiligten in der Gesellschaft hat.

Alle wichtigen Prozesse in unserer Welt sind durch die Brille ihrer Wirkungen auf die Menschen zu betrachten. Krieg bringt Soldaten und Zivilisten den Tod. Er zerstört die Wohnung von Frauen und Männern und Kindern. Kranke verlieren durch Bomben ihre Kliniken, Kinder ihre Kindergärten. Menschen in armen Ländern verhungern, wenn der Krieg Getreide- und Düngemittelexporte einschränkt und wenn Spekulanten dies für Preissteigerungen auf den Weltmärkten nutzen. »Kognitive Kriegsführung« vernebelt die Köpfe von Millionen Bürgerinnen und Bürger in den beteiligten Staaten. Krieg ist antihuman.

Menschlichkeit in großen und kleinen Fragen zum Kriterium individueller und kollektiver Entscheidungen zu machen – das ist das dringliche Gebot unserer Zeit. Das spricht und schreibt sich leicht. Aber es bedeutet, perspektivisch mit dem gegenwärtig dominierenden Maß des Profits, der Herrschaftssicherung und der imperialen Ausweitung von Machtphären brechen zu müssen und den Weg dahin schon heute zu bahnen.

Zunächst bedeutet das auch für die plurale Linke, Prinzipien eigenen Handelns darauf zu überprüfen, ob sie dem Maß der Menschlichkeit entsprechen oder mit ihm häufig erst dringlich in Übereinstimmung gebracht werden müssen. Entsprechen Entscheidungen jeweils der Würde und dem Wohl der von ihnen betroffenen Menschen?

Ein Beispiel: Als im Deutschen Bundestag über den Einsatz von Bundeswehrflugzeugen zur Rettung von afghanischen Hilfskräften der ausländischen Truppen entschieden wurde, stimmte nur ein Teil der Parlamentsfraktion der LINKEN dem Einsatz zu. Der größere Teil enthielt sich der Stimme, und einige Abgeordneten lehnten ihn ab. Im Resultat war ihnen das Prinzip, Bundeswehreinätze im Ausland grundsätzlich abzulehnen, wichtiger als das Leben der bedrohten Menschen.

Dass der Mensch das Maß aller Entscheidungen sein muss, entzog sich in dieser Frage ihrem Blick. Die grundsätzlich richtige Überzeugung, dass kein Problem militärisch zu lösen ist, kollidierte mit dem moralischen Gebot, bedrohten Menschen beizustehen, womöglich sogar ihr Leben zu retten. In solchen Fällen, die beispielsweise auch friedenssichernden Blauhelmeinsätzen zugrunde liegen, muss das Prinzip menschengerecht

verstanden und angewendet werden. Es gibt kein davon abgespaltenes abstraktes Prinzip.

Ein umstrittenes Beispiel für die Kompliziertheit von Abwägungen, wenn es um Grundprinzipien und menschengerechtes Handeln geht, ist die Haltung zu Waffenlieferungen an die Ukraine. Im Verteidigungskrieg gegen den russischen Aggressor gebührt der ukrainischen Bevölkerung weitgehende Solidarität. Auch Unterstützung durch Waffenlieferungen fordert die Ukraine ein. Aber wenn die Waffenhilfe dazu beiträgt, statt einen Verhandlungsfrieden einen Siegfrieden erkämpfen zu wollen, wenn sie statt zu Kompromissangeboten zur Kriegseskalation beiträgt und die Zahl der Menschenopfer in grauenhafte Höhe treibt, schlägt das Prinzip der Solidarität in eine nicht verantwortbare Verletzung des Gebots der Menschlichkeit um.

Zum ureigenen Profil linker Kräfte gehört, die Abhängigkeit human orientierter Politik von den ökonomischen Eigentums- und Machtverhältnissen deutlich zu machen. Im Mainstreamdenken ist die Ansicht verbreitet, dass die Moral von Unternehmern und Managern bereits entscheidend für den sozialen und ökologischen Wandel der Gesellschaft sei (siehe Kapitel 3.7). Dieser subjektive Faktor hat in der Tat eine enorme Bedeutung. Wo die organisierte politische Linke überhaupt gesellschaftliches Gewicht hat, sollte ihre Bündnispolitik offen bis in problembewusste Teile der Machteliten sein (Klein 2019). Aber selbst eine subjektiv philanthropische Einstellung von Führungspersonlichkeiten in Großbanken und Industriekonzernen löst sie nicht aus den Zwängen weltwirtschaftlicher Verdrängungskonkurrenz heraus, befreit sie nicht aus dem Handlungsdruck auf den internationalen Finanzmärkten, nicht aus deren kurzfristigem Diktat – selbst wenn Einsichten in langfristige Prozesse dagegen stehen. Die Eigentums- und Machtstrukturen bestimmen das Handeln der in sie Eingebundenen.

Wiederum gilt allerdings: So einfach sind die Verhältnisse nicht. Sie sind geprägt von Widersprüchen. Wenn die Grundstrukturen des Kapitalismus selbst auf dem Spiel stehen, wenn sogar die Menschheit selbst und mit ihr der Kapitalismus gefährdet sind, wenn zumindest die Verwertung des Kapitals akut bedroht ist, können weitsichtige Reformfraktionen im herrschenden Block einen systeminternen Wandel durchsetzen. So geschah es, als die USA unter Präsident Roosevelt auf die Weltwirtschaftskrise 1929/32 mit dem Übergang von einem privaten Raubtierkapitalismus zu einem – in begrenztem Maße – sozialstaatlich regulierten Kapitalismus reagierten. Als durch den Faschismus in Deutschland und anderen Staaten die menschliche Zivilisation selbst in Gefahr war, entschied sich die Elitenfraktion um Roosevelt sogar für eine Allianz mit der ihr verhassten Sowjetunion gegen Hitler. Als in den 1980er-Jahren die Welt an den Rand eines Atomkrieges ge-

raten war, setzten sich innerhalb der US-Machteliten die »Tauben« gegen die »Falken« durch, und es kam zu Rüstungskontroll- und Abrüstungsverträgen. Allerdings geschah dies beim Übergang zum New Deal unter dem Druck militanter Teile der Arbeiterschaft und der aufbegehrenden verzweifelten Arbeitslosen. Zu den Ost-West Friedensverhandlungen von der Mitte der achtziger bis zur Mitte der Neunzigerjahre trug der Druck der Friedensbewegung bei. Heute sind die alternativen Kräfte in der Defensive.

Gegenwärtig überlagert die Konfrontation mit Putins Regime die Differenzen innerhalb des kapitalistischen Marktblocks und die Klassengegensätze in der westlichen Welt. Aber die globalen Gefahren, die die Menschheit und ihre kapitalistische Daseinsweise bedrohen, wirken weiter. Umweltkrisen, Folgen globaler militärisch untersetzter Geopolitik, das in der Armut wurzelnde Empörungspotenzial und die Aushöhlung der Demokratie auch in den Metropolen des Kapitals werden zur Mobilisierung von Gegenakteuren führen. Dann könnten unter ihrem Druck erneut progressive Transformationsprozesse in Gang geraten.

Das Politikmuster imperialer Machtkämpfe bis hin zu Kriegen muss umgekehrt werden. Auf die Agenda der Vernunft gerät mit erneuter äußerster Dringlichkeit die Herausforderung, die schon in den 1970er und 1980er-Jahren virulent war, »dass an die Stelle der Doktrin von gegenseitiger Abschreckung etwas anderes tritt. Unsere Alternative lautet: gemeinsame Sicherheit. [...] Beide Seiten müssen Sicherheit erlangen nicht vor dem Gegner, sondern gemeinsam mit ihm.« So wurde im Palme-Bericht von 1982 formuliert (Palme-Kommission 1982: 12).

Der alle Vernunft übertönende Sound der Zeit klingt leider anders. Er ist die ideologische Begleitmusik zu einer großen Begräbniszeremonie, die mit dem Ukrainekrieg einhergeht. Alle Reste der Vorstellung von Gemeinsamer Sicherheit als Überlebenskonzept für die Menschheit sollen begraben werden – wenn es nach den bestimmenden Meinungsmachern ginge.

Deshalb betonten die Unterzeichneten eines von Alice Schwarzer initiierten offenen Briefes an Bundeskanzler Scholz zwei Grenzlinien, die nicht überschritten werden dürften. Die erste Grenzlinie: »Die Lieferung großer Mengen schwerer Waffen allerdings könnte Deutschland selbst zur Kriegspartei machen. Und ein russischer Gegenschlag könnte so dann den Beistandsfall nach dem NATO-Vertrag und damit die unmittelbare Gefahr eines Weltkrieges auslösen. Die zweite Grenzlinie ist das Maß der Zerstörung und menschlichen Leids unter der ukrainischen Zivilbevölkerung. Selbst der berechtigte Widerstand gegen einen Aggressor steht dazu in einem unerträglichen Missverhältnis.« (www.emma.de/thema/der-offene-brief-kanzler-scholz-339507)

In den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts hatte sich der Zivilisationsprozess solcher Art Einsichten erheblich angenähert, als die Idee Gemeinsamer Sicherheit entstand und Einzug in die Realpolitik zu halten begann. Von der Dringlichkeit einer Wiedererweckung der Politik Gemeinsamer Sicherheit handelt das folgende Kapitel.